

Der Kabarettist Erik Lehmann erzählt jetzt auf sz-online die besten Witze der SZ-Leser. Doch er kann auch anders, egal ob in der Schule oder in der Dresdner Herkuleskeule.

VON PETER UFER

Er steht an der Ecke neben der Bühne in der Aula des Großröhrsdorfer Gymnasiums. Die Gäste des Theaterabends, zu dem der Förderverein der Schule geladen hat, übersehen ihn, unscheinbar wie Nachbars Katze, die sich lieber verdrückt als aufzufallen.

Bei sz-online fällt der Typ gerade auf. Erik Lehmann erzählt Witze. Einfach so, hintereinander weg. Es sind nicht seine Witze, sondern jene, die die Leser der Sächsischen Zeitung und die Hörer von MDR Sachsen an die Redaktionen schicken. Seit 1. Januar sind die Sachsen aufgerufen, ihre besten Witze zu senden, gesucht werden der beste sächsische Witz sowie der beste sächsische Witzerzähler. Lehmann spricht auf Videos jene Witze ein, die per Mail oder Postkarte kommen. Leser können abstimmen, was ihnen gefällt und was nicht.

In der Aula in Großröhrsdorf geht jetzt der Spot an. Der Typ deutscher Durchschnitt steht auf der Bühne wie ausgewechselt, dreht an seinem mitgebrachten Glücksrad, holt eine Frau aus der ersten Reihe nach vorn. Blöde Situation. Er: „Sie sind doch sicher Lehrerin.“ Sie: „Ja.“ Er: „Gut. Eine Frage. Was liegt am Strand und hat einen Sprachfehler? Na, Sie, keine Ahnung. Die Antwort hätte gelautet: Eine Nuschel. Noch eine Frage: Was liegt am Strand, hat einen Sprachfehler und Schnupfen? Wieder keine Ahnung, Sie sind doch Lehrerin. Eine Niesnuschel. Sechs, setzen, Frau Lehrerin.“ Sie setzt und wundert sich, wie sie vorhin den Typen neben der Bühne hatte übersehen können.

Lehmann steht im Licht, wechselt je nach Glücksradnummer die Persönlichkeiten, einmal Trottel, einmal Intellektueller, einmal Kleingärtner, einmal Großkapitalist. Keiner übersieht ihn mehr, sondern die Leute im Saal feixen über diesen Typen, der sie und sich und die Welt vorführt. „Leude, nuh berühschd euch doch wieder, das is Sadire, hallo!“ Der Kabarettist ist in seinem Element, die Bühne sein Spielplatz, die Texte, die Requisiten sein Spielzeug.

Dass er mal mit Kabarett seinen Lebensunterhalt verdienen würde, war nie der Plan des 31-Jährigen. Der gebürtige Leipziger lernte brav in der Schule, alberte manchmal rum, bekam dann und wann einen Eintrag ins Muttiheft und wunderte sich heute, dass er jetzt für die Präsentation von Unsinn sogar in einem Gymnasium Eintritt verlangen darf. Viele Jahre lang gehörte allerdings die Lehranstalt für ihn zum größten Lebensirrtum. Bis zur 8. Klasse. Da wechselte er vom naturwissenschaftlichen Profil zum künstlerischen und entdeckte sein Talent. „Von meinen Eltern habe ich das jedoch nicht“, sagt er. Sein Vater arbeitete viele Jahre lang als Trainer an der DHfK, jetzt als Sportlehrer, seine Mutter als Prokuristin. „Vermutlich sind meine Großeltern schuld an meiner inzwischen sehr ausgeprägten Bühnensucht, sie waren beide Opernsänger“, sagt Lehmann.

Doch bis er tatsächlich als Kabarettist Geld verdiente, sollten noch Jahre vergehen. Zunächst spielte er mit seinen Mitschülern Polt, Lorient oder Valentin nach. Er gründete eine Theatergruppe, übte fleißig Klavier, träumte manchmal davon, Direktor eines Zirkus zu werden, geht aber erst mal für ein Auslandsjahr in die USA. Dort lernt er neben Englisch die Mentalität, sich in einer Leistungsgesellschaft durchzusetzen. Lehmann sagt: „Als ich zurückkam, da wusste ich, wenn man etwas kann, dann

muss man es sagen und immer größer denken, als man denkt.“

Für Erik Lehmann war jetzt klar, dass er einmal Filmregisseur werden würde. Sein Plan stand fest. Nach dem Abitur absolvierte er ein kulturelles Jahr im Mondstaubtheater in Zwickau und ackerte nebenbei für die Bewerbung an einer Filmhochschule. Lehmann investierte sein Ersparnis in den Dreh von Filmen, wurde zu einem Gespräch an die Filmakademie nach Berlin geladen, kam in die engere Auswahl, aber die Jury lehnte ihn letztlich ab. Er sei noch zu jung. Der 22-Jährige war nach der Absage nicht nur sauer, sondern vor allem pleite. Er sagt: „Also ging ich als Kabarettist auf die Bühne, um Geld zu verdienen.“

Die Not trieb ihn an. Lehmann schrieb eigene Programme, sah sich Videos seiner großen Vorbilder an. Politische Kabarettisten wie Dieter Hildebrandt oder Georg Schramm hatten es ihm angetan. Der Sachse besitzt das Talent, zu parodieren. Wenn er als Stoiber hinterm Pult eine Rede hält, meint der Zuschauer, der bayerische Ex-Ministerpräsident stehe da und stottere sich durch das Manuskript. Dialekte nachzuahmen, gefällt Erik Lehmann, der sich verwandelt und dennoch der Typ bleibt, der scheinbar kein Wässerchen trüben kann, aber Sätze raushaut, die sich gewaschen haben. In der Rolle des Kleingärtners Uwe Wallisch spielt er sich auf gegen alles und jeden. Den neuen Gartennachbarn, Herrn Umckaloabo aus Somalia, lädt er zum Schwarzbier ein, obwohl er Pilstrinker ist, und freut sich, dass der Mann etwas Farbe in die Sparte bringt. Aber den angekarrten Sand in seiner Gazelle, Entschuldigung, Parzelle mag er überhaupt nicht leiden,

denn nach dem ersten Herbststurm hatte er die Wanderdüne im Heidekraut. Wallisch: „Ma ehrlich jädze, als dolorander deudscher Kleingärdner bis dä doch middlerweile dor Näschor im eischnen Land.“

Erik Lehmann fällt mit seinen Programmen auf. Er ist frech, schreibt selber Texte, provoziert politisch und unterhaltsam. Der Autor und Kabarettist der Leipziger Academixer, Christian Becher, unterstützte einige Jahre das junge Talent, half ihm auf dem Weg zu den deutschen Kabarettbühnen. Lehmann bekam erste Preise, wie 2006 den Bielefelder, 2007 den Rottweiler oder 2008 den ostdeutschen Kabarettpreis. In jenem Jahr beginnt er in Dresden bei der Herkuleskeule. Dennoch will er seine Unabhängigkeit bewahren. „Ich wollte immer nebenbei mit meinen eigenen Soloprogrammen durchs Land touren“, sagt Lehmann. Gemeinsam mit dem Autor Philipp Schaller etablierte er die Late-Night-Show „Spätzünder“ an der Keule. Als junge Wilde mischten sie das etablierte Kabarett auf, erwarben sich großen Zuspruch bei Publikum und Kritikern. Lehmann arbeitet nach wie vor mit Philipp Schaller zusammen. Der Sohn von Wolfgang Schaller, dem künstlerischen Leiter des Dresdner Kabarett, schrieb das neuste Programm für Lehmann, mit dem er 2016 auf Tour geht.

In der Großröhrsdorfer Aula muss die Lehrerin noch einmal vor. Es gibt zum Abschluss ein Quiz. Blöde Situation. „Haben Sie gut aufgepasst, Frau Lehrerin?“ Sie nickt. „Was liegt am Strand und hat einen Sprachfehler?“ So kann es enden, wie es anfang. Aber Erik Lehmann ist längst nicht am Ende. Das Publikum wird noch viel von dem witzigen Sachsen sehen.